

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Erster Aufzug.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)

Sommernachtsstraum.

Erster Aufzug.

Erster Austritt.

Des Herzogs Pallast in Athen.

Theseus. Hippolita. Philostratus. Gefolge.

Thes. Nun nähert sich, Hippolita, die Stunde,
Die unser Bündniß knüpft, mit starken Schritten;
Vier Tage bringen einen andern Mond.
Doch o! wie langsam, dünkt mich, schwindet uns
Noch diese alte Luna! Sie ermüdet
Mein sehnend Herz, gleich einer allzuzähen
Stiefmutter oder Witwe, die zu lang'
An eines jungen Mannes Renten zehrt.

Hipp. Schnell werden sich vier Tag in Nächte
tauchen,

Vier Nächte schnell die Zeit vorüberträumen;
Dann wird der Mond, gleich einem Silberbogen,
Neu aufgespannt im Himmel, auf die Nacht,
Die unsre Liebe krönt, herunter blicken.

Thes. Geh, Philostrat, und rufe durch Athen
Die Jugend auf zu Lustbarkeiten! wecke
Den leichten muntern Geist der Fröhlichkeit!
Die blasse Schwermuth sey zu Leichenzügen
Verbannt; sie taugt für unsre Feste nicht.

(Philostrat geht ab.)

Hippolita, ich buhlte mit dem Schwert'
Um dich, und unterm Lärm der wilden Waffen

128 ein Sommernachtstraum.

Gewann ich deine Gunst; *) doch froher soll
Mit Pomp, Triumph, und mitternächtlichen Spielen
Der Tag, der uns vermählt, bezeichnet sehn.

Egeus, Hermia, Lysander, und Demetrius
treten auf.

Ege. Beglückt sey Theseus, unser grosser Fürst!
Thes. Dank, edler Egeus! und was bringst du
Neues?

Ege. Voll Unmuth komm' ich, Fürst, mit Klagen
über

Mein Kind, mit Klagen über Hermia.

Tritt her, Demetrius! = Herr, dieser Mann
Hat meinen Willen, sie zur Eh zu nehmen.

Tritt her, Lysander! = Und hier dieser Mann,
Mein Fürst, hat meines Kindes Herz bezaubert.

Ja du, Lysander, du, du gabst ihr Reime,
Und wechseltest verstoßne Liebespfänder
Mit meiner Tochter; falsche Zuhlerlieder
Sangst du beym Mondenschein mit falscher Stimme
Vor ihrem Fenster ab; du hast durch Bänder
Von deinem Haar, durch Ringe, Tändeleien,
Durch Näscheren, Puppen, Blumensträuße,
Verführungen der unbewachten Jugend,
Den Abdruck ihrer Phantasie gestohlen. **)

*) Dies bezieht sich auf den Sieg des Theseus über die Amazonen, deren Königin, Zippolita, die sonst auch Antiope heisst, er gefangen nahm. = Grey.

**) Der Ausdruck hat viel Schönheit; und ist eine Anspielung auf die Abdrücke, die man in Wachs von einem

Durch Ränke hast du meiner Tochter Herz
Entwandt, und den Gehorsam, welchen sie
Mir schuldig ist, in Widerspänstigkeit
Und schänden Trosz verkehrt. Wosern sie also,
Mein Königlicher Herr, wosern sie nicht
Vor deinen Augen sich bequemen will,
Dem Mann, den ich erkohr, die Hand zu geben;
So sprech' ich hier der Bürger von Athen
Uralt's Vorrecht, und die Freyheit, an,
Mit ihr als meinem Eigenthum zu schalten;
Und dieß wird seyn, sie diesem edeln Jüngling,
Wo nicht, dem Tod zu überliefern, wie
In einem solchen Falle das Gesetz
Ausdrücklich lautet. *)

Thes. Was sagt Hermia
Hiezu? = Bedenke wohl, mein schönes Kind,
In deinen Augen sollte dieser Vater
Ein Gott, als Schöpfer deiner Schönheit, seyn.
Mit ihm verglichen, bist du nichts, als eine
Von ihm in Wachs gebildete Figur,
Die er, nachdem es ihm beliebt, so lassen,

Schlüssel macht, um darnach einen andern fertig
zu lassen, womit man ein Schloß öffnen will. = War-
burton.

*) Solon hatte in einem seiner Gesetze den Eltern eine
unbeschränkte Gewalt über Leben und Tod ihrer Kin-
der gegeben. Der Dichter konnte also ganz gut voraus-
setzen, daß die Athener schon dieses Gesetz vorher ge-
habt hätten. Vielleicht aber wußte er von dem allen
nichts. = Warburton.

(Erster Band.)

130 ein Sommernachts Traum.

Und wieder tilgen kann. Demetrius
Ist ein sehr würd'ger Mann.

Herm. Lysander auch.

Thes. Er ist es freylich ; doch in diesem Falle,
Da ihm der Beyfall deines Vaters fehlt,
Ist doch der andre würdiger zu halten.

Herm. O! sah mein Vater doch mit meinen
Augen!

Thes. Weit besser wär' es, deine Augen sähen
Mit deines Vaters Ueberlegung.

Herm. Fürst,

Vergieb mirs. Zwar, ich weiß nicht, welche Macht
Mir diese Kühnheit einhaucht, noch wie hier
Vor so viel Augen meine Sittsamkeit
Sich überwinden kann, für meine Neigung
Das Wort zu nehmen. Aber, sage mir,
O Fürst, das schlimmste, das mich treffen kann,
Wenn ich mich weigre, diesen Mann zu nehmen.

Thes. Den Tod zu sterben, oder Lebenslang
Die männliche Gesellschaft abzuschwören.
Befrage also deine Neigung, Hermia!
Und denk' an deine Jugend! Ist dein Blut
So küh! , und hast du, wenn du deines Vaters
Geschlossener Wahl dich nicht ergeben willst,
Auch Muth genug, auf ewig eingeschleyert,
In eines öden Klosters trübe Schatten
Verschlossen, eine unfruchtbare Schwester,
Dein Leben hinzuleben, schwache Hymnen
Dem unfruchtbaren Mond' entgegen ächzend. =
Drey mal beglückt, die, ihres Blutes Meister,

Solch eine keusche Pilgerschaft ertragen!
 Doch ird'scher glücklich *) ist die abgepflückte Rose,
 Als die am unvermählten Stocke welfend
 In einzelner Glückseligkeit, von Niemand
 Genossen, einsam wächst, und blüht, und hinstirbt,
 Zerm. So will ich wachsen, so verblühen, und
 sterben,

Mein königlicher Herr, eh meine Freiheit
 Dem Joch des Mann's sich unterwerfen soll,
 Deß unerwünschte Herrschaft meine Seele
 Nicht über sich erkennt.

Thes. Nimm dir Bedenkzeit;
 Und auf den nächsten Neumond, auf den Tag,
 Der durch Hippolita mich glücklich macht,
 Bereite dich, nach deines Vaters Willen,
 Dich dem Demetrius zu ergeben, oder
 Durch deinen Tod des Ungehorsams Frevel
 Zu büßen, oder an Dianens Altar
 Des Klosterlebens strenge Pflicht zu schwören.

Demetr. Erweiche, Schönste, dich; und du,
 Eysander,
 Tritt deinen schwachen Anspruch meinen stärkern,
 Gewissern Rechten ab!

Eysan. Demetrius,
 Hast du nicht ihres Vaters Liebe? Laß

*) Dieser Ausdruck ist etwas hart und ungewöhnlich;
 besser wäre die von Johnson vorgeschlagene Lesart:
earlier happy, welches hier nur so viel als glücklicher,
 oder, wie man auch im Deutschen dafür sagt, eher
 glücklich, heißen würde.

Mir ihre nur; heyrathe lieber ihn!

Ege. Ja, höhnischer Lysander, du sprichst wahr,
Er hat sie, meine Liebe; und was mein ist,
Soll meine Lieb' ihm geben; sie ist mein,
Und all mein Recht an sie tret' ich ihm ab.

Lysan. Ich bin so edel, Herr, als er, geboren;
Ich bin so reich, als er; und liebe mehr,
Als er; es blüht mein Glück nicht minder schön,
Wenn schöner nicht, als seines jemals blühte.
Und, was dieß alles, dessen er sich rühmt,
Allein schon aufwiegt: mich liebt Hermia!
Wie sollt' ich denn den Ausspruch fahren lassen?
Demetrius == ich sage ihm ins Gesicht ==
Bewarb sich neulich noch um Medars Tochter,
Um Helenen; und er gewann ihr Herz.
Izt schmachtet sie, das sanfte Mädchen! schmachtet
Bis zur Abgötterey um diesen falschen,
Treulosen Mann!

Thes. Ich muß gestehn, davon
Hab' ich gehört, und, mit Demetrius
Davon zu reden, auch mir vorgefetzt;
Doch eigne Sorgen machten mirs entfallen.
Kommt ihr indes, Demetrius und Egeus,
Ich hab' euch beyden etwas aufzutragen,
Das mich sehr nah betrifft. Du, Hermia,
Sieh zu, soll anders nicht die ganze Strenge
Der Satzung von Athen, die ich nicht schwächen
kann,
Dich treffen, daß du deine Schwärmeren
Dem Willen deines Vaters unterwerfest. ==

Wie stehts, Hippolita? *) == Komm, meine Liebe!
Demetrius und Egeus, folget mir!

Ich muß euch noch zur Anstalt unsrer Hochzeit
Gebrauchen, und mich über etwas noch
Mit euch besprechen, das euch selbst betrifft.

Ege. Wir folgen dir aus Neigung und aus Pflicht.

(Sie gehn ab.)

Zweiter Auftritt.

Lysander und Hermia.

Lysan. Wie? meine Liebe! wie ist deine Wange
So blaß? Warum verwelken ihre Rosen
So schnell?

Herm. Vielleicht, weil sie des Regens mangeln
Womit ich, aus den Wolken meiner Augen,
Sie reichlich überthauen könnte.

Lysan. Mädchen!
So viel ich jemals in Geschichten las,
Und aus Erzählung hörte, floß der Strom
Der wahren Liebe niemals sanft dahin.
Entweder lag der Unterschied im Stande == ==

Herm. O Quaal! zu hoch für Niedrige zu sehn!

Lysan. Oft waren auch die Jahre zu verschie-
den == ==

*) Hippolita hatte diese ganze Zeit über nicht Ein Wort
gesprochen. Hätte ein neuer Poet das Amt gehabt, ihr
ihre Rolle anzuweisen, so würden wir sie geschäftiger,
als alle andre, gefunden, und ohne Zweifel würden auch
die Liebhaber ein gelinderes Urtheil von ihr zu erwarten
gehabt haben. Aber Shakespear kannte seinen Zweck
und das Decorum besser. == Warburton.

124 ein Commernachtsstraum.

Herm. O Schmach! für Jüngere zu alt zu seyn!

Lysan. Oft lag es an der Freunde Wahl.

Herm. O Hölle!

Mit fremden Augen den Geliebten wählen!

Lysan. Wenn ja den Liebenden die Sympathie
Ein bessres Glück versprach, so stellte sich

Krieg, Krankheit oder Tod gar oft dazwischen,
Und macht ihr Glück vergänglich, wie ein Schall,
Schnell, wie ein Schatten, flüchtig, wie ein Traum,
Vorüberfahrend, wie der helle Blitz

In einer schwarzen Nacht, der Erd' und Himmel
In einem Wink' enthüllt, und eh man Zeit hat
Zu sagen: Sieh! schon von dem offenen Schlunde
Der Finsterniß verschlungen ist. So eitel
Sind selbst die Dinge, die am schönsten glänzen!

Herm. Wenn denn getreue Liebe jederzeit
Durch Widerwärtigkeit geprüft wurde,
Und dieß der feste Schluß des Schicksals ist;
So laß uns unsre Prüfung mit Geduld
Ertragen, weil Verdruß und Leiden doch
Ein eben so gewöhnlichs Zubehör
Der Liebe sind, als Staunen, Träume, Seufzer,
Und Wunsch' und Thränen, das gewöhnliche
Gefolge liebesranker Phantasie.

Lysan. Sehr gut gedacht! -- Bernimm mich,
Hermia!

Nur sieben Stadien weit von Athen
Wohnt eine meiner Basen, reich, und Wittve,
Und kinderlos. Sie hält und liebet mich
Wie ihren einz'gen Sohn. Dort, Hermia,

Dort kann ein ewig Bündniß uns vereinen;
Und bis dorthin kann auch Athens Gesetz
Uns nicht verfolgen. Wenn du denn mich liebst,
So schleiche morgen Nachts aus deines Vaters Hause
Dich weg, in jenen Wald nah bey Athen,
Wo ich dich einst mit Helena gefunden,
Als ihr des ersten Mantags Ankunft feyret.
Dort will ich deiner warten.

Herm. Ach mein guter
Ersander! bey Cupido's stärkstem Bogen,
Beym schärfsten seiner goldgespizten Pfeile
Beschwör' ichs, bey der unschuldvollen Einfalt
Der Tauben, die an Venus Wagen ziehn,
Beym Feuer, das Karthago's Königin
Verzehrete, da sie mit gespannten Segeln
Den ungetreuen Trojer fliehen sah,
Bey dem, was Seelen an einander heftet,
Bey jedem Schwur, den je ein Mann gebrochen,
Bey mehr, als Mädchen jemals ausgesprochen!
An jenem Platz, im Schatten jener Linden
Sollst du mich zur bestimmten Stunde finden.

Lysan. Vergiß nicht dein Versprechen, holde Liebel
Sieh, dort kömmt Helena.

Dritter Auftritt.

Die vorigen. Helena.

Herm. Begrüßt
Seh, schöne Helena! = = Wohin so schnell?
Hele. Mich nennst du schön? O nimm dieß Schön
zurück.

176 ein Sommernachtstraum.

Dich liebt Demetrius; du bist ihm schön,
Glücksel'ge Schöne! Deine Augen sind
Die Sterne, die ihn leiten; süßer tönt
Ihm deine Stimme, als der Lerche Lied
Dem Ohr des Hirten, wenn die Wiese grünt,
Und um den Hag'dorn junge Knospen blinken.
Erhaschte so, wie fremde Krankheit man
Erhascht, *) sich fremder Reiz; wie wollt' ich igt
Den deinen haschen! Meine Blicke sollten
Die Zauberkraft der deinigen, mein Mund
Den süßen Wohlklang deiner Zung' erhaschen.
Hätt' ich die Welt; nur den Demetrius
Mähn' ich davon, und gäbe dir das andre.
O! lehre mich, wie blickest du ihn an?
Mit was für Künsten, schöne Freundin, sprich,
Beherrschest du die Triebe seines Herzens?

Herm. Ich blick' ihn zornig an; doch liebt er mich.

Hele. O könnte, wie dein Zorn, mein Lächeln zaubern!

Herm. Vermünschung geb' ich ihm, und er mir Liebe.

Hele. O wäre mein Gebet von solcher Kraft!

Herm. Je stärker ich ihn hasse, folgt er mir.

Hele. Je stärker ich ihn liebe, haßt er mich.

Herm. Doch seine Thorheit ist nicht meine Schuld.

Hele. Nein, nur dein Reiz; o hätt' ich diese Schuld!

Herm. Sey ruhig! er wird mich nicht weiter sehn;
Ich und Lysander stiehen diese Gegend.

Eh ich Lysandern sah, schien mir Athen

*) Der Ausdruck ist im Deutschen so bequem nicht, wie im Englischen, wo das Wort *catch* von der Mittheilung und Ansteckung einer Krankheit öfter gebraucht wird. . .

Ein Paradies *); o! wie so reizend muß
Nicht mein Geliebter seyn, daß er den Ort,
Der mir ein Himmel schien, zur Hölle macht!

Lysan. Laß uns, o Freundin, unsre Seelen dir
Vertraut enthüllen! Morgen Mitternachts,
Wenn in der Wellen feuchtem Spiegel Phöbe
Ihr Silberangeficht beschaut, und mit
Zerfloßnen Perlen grüne Nasen deckt,
Zur Zeit, die oft der Liebe Flucht verhehlte,
Sind wir entschlossen, Helena, uns durch
Die Thore von Athen hinweg zu stehlen.

Herm. Und in dem Hain, wo oftmals du und ich
Auf Frühlingsblumen hingegossen lagen,
Und unsre von jungfräulichen Gedanken
Geschwellte Busen ihrer Last entluden,
Dort werden wir, ich und Lysander, uns
Einfinden, von Athen die Augen wenden,
Um neue Freunde unter neuen Himmeln
Zu suchen. Lebe wohl, geliebte Freundin!
Und wie du für uns betest, gebe dir
Ein günstigs Glück den Jüngling, den du liebst!

*) Vielleicht entdeckt nicht ein jeder Leser die Schicklichkeit
dieser Zeilen. Hermia will gerne die Helena trösten,
und allen Anschein eines Triumphs über sie vermeiden.
Sie sagt ihr also, sie solle nicht die Kunst zu gefallen
für einen Vorzug ansehen, der sehr zu beneiden oder zu
wünschen wäre, indem Hermia, die sie als eine Schön-
heit ansieht, welche diese Kunst im höchsten Grade be-
sitzt, keine andre Folge davon erfahren hat, als den
Verlust ihrer Glückseligkeit. — Johnson.

138 ein Sommernachtstraum.

Lysander, halte Wort! = Nun müssen unsre Augen
Bis morgen Nachts der Liebe Kost entbehren.

Lysan. Ich werd' es, Hermia! = (zu Helena)

Du, lebe wohl!

Demetrius liebe dich, wie du ihn liebst!

(Lysander und Hermia gehen ab.)

Helena, allein.

Wie manche doch vor andern glücklich sind!
Durch ganz Athen werd' ich so schön geachtet,
Als sie! = Was hilft es mir? Demetrius
Denkt anders! Er nur glaubt allein nicht das,
Was, ausser ihm, doch alle von mir glauben.
Der Irrthum, der ihn treibt, nach Hermia
Zu schmachten, täuscht auch dieß mein Herz für ihn.
Den unscheinbarsten, schlechtesten Dingen kann
Die Liebe Glanz, Gestalt und Würde geben.
Die Liebe sieht bloß durch die Phantasie,
Nicht durch die Augen; und daher wird auch
Der goldbeschwingte Amor blind gemahlt.
Gefügelt, ohne Augen, deutet er
Der Liebe Hastigkeit im Wählen an;
Und weil sie leicht in ihrer Wahl sich täuscht,
So stellt man ihn als einen Knaben vor;
Wie Knaben oft beym Spiel *) merkeidig werden,
So spielt des Knaben Amors Leichtsinns auch
Mit seinen Schwüren. Eh Demetrius
Auf Hermia's Augen sahe, hagelt' er
Eidschwüre, ewig mein zu seyn, herab;
*) Oder, nach Johnsons Erklärung, im Scherz.

Allein es fühlte dieser Hagel kaum
Die Glut von ihrem Blick; so schmolz er hin,¹
Und mit ihm schmolzen ganze Schau'r von Schwüren.
Ist will ich gehn, und Hermia's Flucht ihm melden.
Dann wird er morgen Nachts sie in den Hain
Verfolgen, und, wenn anders die Entdeckung
Mir Dank gewinnt, so wird er theu'r erkauf't.
Doch Lindrung meiner Qual ist's, ihn zu sehn,
Wenn er nun geht, und wenn er wiederkehrt.

Vierter Auftritt. *)

Squenz. Schnock. Zettel. Flaut. Schnauz.
Schlucken.

Squenz. Ist die Kompanie beisammen?¹

Zett. Am besten wärs, ihr riefet sie alle Mann
für Mann auf, wie sie auf eurer Liste stehen.

*) Shakespear nützt in dieser Scene seine Kenntniß des
Theaters, um die Vorurtheile und Eitelkeiten der Schau-
spieler lächerlich zu machen. Zettel, den man als den
ersten Schauspieler dieser Gesellschaft anzusehen hat, auf-
fert seine Neigung, einen Tyrannen, oder eine Rolle
voller Wuth und Lärmens vorzustellen. Dieß ist gemei-
niglich der Wunsch eines jeden Anfängers, wenn er den
ersten Schritt auf die Bühne thut. Eben dieser Zettel,
der in einem Anziehzimmer erzogen zu seyn scheint, hat
noch eine andre Komödiantengrille: er will jede Rolle
machen, und nicht gern denen, die unter ihm sind, ir-
gend eine, die etwas hervorsticht, überlassen: Deswegen
verlangt er den Piramus, die Ehisbe, und den Löwe
auf einmal zu spielen: = Johnson.

Squenz. Hier ist die Liste von Jedermanns Namen, der in ganz Athen für tüchtig gehalten wird, in unserm Zwischenspiel vor dem Herzoge und der Herzogin, am Abend seines Hochzeitstages zu spielen.

Zett. Vor allen Dingen, guter Peter Squenz, sagt uns, wovon das Stück handelt; dann leset die Namen von den Spielern, und so elns nach dem andern.

Squenz. Sapperment! es ist die höchstklägliche Komödie von Piramus und Thisbe.

Zett. Ein recht gutes Stück Arbeit, ich versichre euch, und lustig! = Ist, wackerer Peter Squenz, ruft eure Spieler nach der Liste auf! = Ihr Herren, macht euch fertig!

Squenz. Antwortet, wie ich euch rufe. Klaus Zettel, der Weber!

Zett. Nennt meine Rolle, und dann weiter!

Squenz. Ihr, Klaus Zettel, seyd für den Piramus aufgeschrieben.

Zett. Was ist Piramus? Ein Liebhaber, oder ein Tyrann?

Squenz. Ein Liebhaber, der sich auf eine recht galante Art aus Liebe ersticht.

Zett. Das wird einige Thränen kosten, wenn es gemacht werden soll, wie sichs gehört. Wenn ich es mache, dann mögen die Zuschauer ihre Augen in Acht nehmen! Ich will Stürme erregen, ich will kondoliren, daß es eine Art haben soll. = Weiter! = Aber die größte Anlage habe ich zu ei-

nem Tyrannen. Ich wollte einen Herkles recht herrlich spielen! oder eine Rolle, wo ich ein Voragebürge einreißen müßte *), daß alles zersplitterte! = „Der Felsen Schooß, und toller Stoß, zerbricht das Schloß der Kerkerthür, und Jebus Karrn, kömmt angefahr'n, und macht erstarr'n, des stolzen Schicksals Zier! „ = Das gieng hoch! = Nennt iht die übrigen Spieler? = Das war Herklessens Wuth! eine Tyrannenwuth! = Ein Liebhaber winselt schon mehr.

Squenz. Franz Flaut, der Blasbalgsficker!

Flaut. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Ihr müßt Thisbe übernehmen.

Flaut. Was ist Thisbe? ein irrender Ritter?

Squenz. Es ist die Prinzessinn, in die Piramus verliebt seyn muß.

Flaut. Ey versucht! gebt mir keine Weiberrolle; ich fange schon an, einen Bart zu bekommen.

Squenz. Das ist alles eins! Ihr müßt in einer Maske spielen, und ihr könnt so fein und klar reden, als ihr wollt. **)

*) Nach der Warburtonschen Lesart, die kritischen Grund hat. Dieß erinnre ich nur wegen der in der Bibliothek d. sch. B. IX, 269. gemachten Kritik über diese Stelle, welche Hrn. Wieland nicht trifft.

**) Man sieht aus dieser Stelle, wie der Mangel an Frauenzimmer auf der alten Englischen Bühne ersetzt zu werden pflegte. Wenn sie keinen jungen Menschen hatten, der die Rolle mit einem Gesichte spielen konnte, das weiblich genug aussah; so wurde sie in einer Maske gespielt,

142 ein Sommernachtstraum.

Jett. Wenn ich mein Gesicht verbergen darf, so gebt mir nur die Thisbe auch; ich will mit einer abscheulich feinen Stimme reden: „Thisne, Thisne! ach! Pyramus, mein Liebster werth, dein’ „Thisbe zart, dein Liebchen zart!“

Squenz. Nein, nein, ihr müßt den Pyramus machen, und Flaut muß Thisbe seyn.

Jett. Gut! = Nur weiter!

Squenz. Max Schlucker, der Schneider!

Schluck. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Max Schlucker, ihr müßt Thisbens Mutter seyn. *) = Hans Schnauz, der Kesselsicker!

Schnauz. Hier, Peter Squenz!

Squenz. Ihr seyd des Pyramus Vater; ich selbst bin Thisbens Vater. Schnock, der Schreiner, ihr macht des Löwen Rolle. Nun hoff’ ich, ist unsre Komödie in Ordnung.

Schnock. Habt ihr des Löwen Rolle schon geschrieben? Wenn das ist, so seyd so gut, und gebt sie

die damals eine so gewöhnliche Tracht des Frauenzimmers war, daß sie auf der Bühne nichts ungewöhnliches hatte; und, wer nun recht klar zu sprechen mußte, der konnte eine weibliche Rolle sehr glücklich spielen. = Johnson.

*) Shakespeare scheint bey diesem Zwischenspiele zweyerley vergessen zu haben: Er gedenkt hier beyder Eltern der Thisbe, und des Vaters vom Pyramus, die in dem Spiele selbst gar nicht vorkommen; hingegen wird der Mond und des Mondscheins, die hernach beyde vorkommen, hier, bey Vertheilung der Rollen, mit keinem Worte gedacht. = Theobald.

mir; denn ich bin etwas langsam im Auswendiglernen.

Squenz. Ihr könnt ihn extempore machen; denn es ist weiter nichts zu thun, als zu brüllen.

Zett. Gebt mir nur den Löwen noch dazu; ich will brüllen, daß es den Leuten im Herzen wohl thun soll; ich will brüllen, daß der Herzog sagen soll: laßt ihn noch einmal brüllen! laßt ihn noch einmal brüllen!

Squenz. Wenn ihr es gar zu fürchterlich machtet, so könntet ihr die Herzoginn und die Hofdamen so erschrecken, daß sie anfangen zu schreien; und das würde uns alle an den Galgen bringen.

Alle. Ja, das brächte jede Mutterseele von uns an den Galgen!

Zett. Freylich, das will ich wohl glauben; wenn wir sie erst aus ihren fünf Sinnen heraus schrecken, so würden sie nicht mehr Discretion haben, als uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme schon angreifen; ich will euch so artig brüllen, wie irgend eine junge Taube; ich will euch brüllen, als wäre es eine Nachtigall.

Squenz. Ihr könnt keine andre Rolle machen, als den Piramus; denn Piramus ist ein Mann mit einem Weibergesichtgen, ein so schöner Mann, als man irgend an einem Sommertage sehen mag, gar ein hübscher Kavalier; also müßt ihr nothwendig den Piramus machen.

Zett. Gut, ich will ihn auf mich nehmen. Aber mit was für einen Bart soll ich ihn spielen? was meynet ihr?

Squenz. O! mit was für einem ihr wollt!

Zett. Mir gilt es auch gleich. Ich will ihn entweder mit eurem strohfarbnen Barte machen, oder mit eurem orangebraunen Barte, oder mit eurem karmesinrothen Barte, oder mit eurem französisch-kronfarbenem Barte, mit eurem hochgelben Barte! *)

Squenz. Etliche von unsern französischen Kronen **) haben gar kein Haar mehr; und das ließe, als ob ihr gar mit einem kahlen Gesichte spieltet. = Aber, ihr Herren, hier sind eure Rollen; und ich bitte, ersuche und ermahne euch, sie gegen morgen Abend auswendig zu lernen, und im Schloßwalde, eine halbe Stunde von der Stadt, wieder zu mir zu kommen, damit wir dort beym Mondscheine probiren können; denn wenn wir in der Stadt zusammen kämen, so kriegten wir Zuhörer, und das Ding käme aus. Unterdeß will ich einen Aufsatß von den Zurüstungen machen, die wir zu unserm Spiele nöthig haben. Ich bitte, bleibt mir nicht aus.

Zett. Wir wollen kommen! = Der Einfall ist gut; wir können im Walde weit freyer ***) und herzhafter probiren.

*) Zettel zeigt hier abermals sein ganzes Theatergenie, durch seine Verlegenheit wegen eines schicklichen Anzuges und wegen der Wahl unter einer Menge von Bärten, die doch alle unnatürlich sind. = Johnson.

**) Diesen Ausdruck erklärt Theobald von Ropsen, welche ihr Haar durch die venerische Krankheit verloren haben.

***) Im Englischen: more obscenely. Dieß erläutert Dr.